

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Zu Psalm 51,13-15: Zwei Predigten über die Lehre vom Heiligen Geist – 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 1. Juni 1857 morgens

Gesang

Psalm 68,5.6

Doch Deine Kinder setzest Du,
 Wenn Erd' und Himmel zagt, in Ruh',
 Send'st milden Regen nieder.
 O Gott! Du willst nicht, daß Dein Erb'
 In dürrer Wüstenei verderb',
 Du stärkst die Matten wieder.
 Dein Hausgesinde hatte dort
 Für Vieh und Menschen einen Ort,
 Wo jedes ruhig wohnte.
 Dein Volk kam oft in Not und Müh',
 Doch stärkte Deine Gnade sie,
 Die alle Mühe lohnte.

Gab unser Gott Befehl zum Krieg,
 So schallte bald der Ruf vom Sieg
 Von unserm ganzem Heere,
 Und Tausend' kündigten es an,
 Was Gott für unser Volk getan,
 Wie sich Sein Ruhm vermehre.
 Die stolzen Herrscher decket Hohn,
 Die mächt'gen Heere sind gefloh'n,
 Da Angst sie ganz zerstreute.
 Des stillen Zeltes Hüterin
 Tritt auch einher als Siegerin,
 Und teilt die reiche Beute.

Wenn alles wankt, so wankt doch des Herrn Zeugnis nicht, und was auch der Feind des Herrn Jesu aufgeboten hat und aufbietet, das Zeugnis Gottes zu zerstören, es ist ihm nie gelungen und wird ihm nie gelingen. Wie aus dem Tode kommt immer von neuem die Wahrheit Christi wieder hervor, und Gott läßt Seinen Donner hören, daß Sein Wort Seinen Lauf haben soll und sich Bahn brechen mitten durch Unmöglichkeiten, durch hohe Berge und gewaltige Felsen hindurch. Diese Kraft hat der Heilige Geist in der neuen Schöpfung hervorgebracht, durch welche Er einherfließt wie ein Strom. An seinem Gestade grünt und blüht es, stehen Städte und Dörfer, Vieh und Menschen werden aus ihm getränkt. Dieser Strom Gottes ist voller Lieblichkeit, er versiegt nimmer, und ist er oft auch nur wie ein Brunnlein, er ist doch stets voll Wasser. Was dürre ist und was matt wird,

soll getränkt und erquickt werden aus diesem Strom, der von oben kommt, von dem Gott, der reich ist an Gnade und Erbarmung. Ist das Gefilde von der Sonne verbrannt und ausgetrocknet, der Herr Gott sendet doch zur rechten Zeit Seinen milden Regen hernieder, daß die Einöde lustig blüht und die Rose von Saron aufkommt und alles Verderben zunichte gemacht sei. Das ist's, was Gott nach Seinem ewigen Vorhaben hat dargestellt in Christo und erschaffen durch Seinen Heiligen Geist. Immerdar wird der Feind scheinbar obgesiegt haben, aber Gott gibt zu Seiner Zeit immer wieder Befehl zum Krieg, daß Sein Held Christus das Schwert an Seine Seite gürtete (Ps. 45,4). Wo aber der Herr Befehl gibt zum Krieg, da erschallt auch bald der Ruf vom Sieg; denn die rechte Hand des Herrn ist erhöht und Er tut große Taten. Da hat Er denn auch immer Seine Leute, die den Ruhm Seiner Gnade und Barmherzigkeit verkündigen; denn wer niedergeschmettert vom Donner auf Sinai ist, bei dem ist ein Stöhnen und Ächzen und ein Verlangen nach Luft und Raum, um einherzugehen im Licht der Gnade des Allmächtigen. Diese Leute verkündigen dann immerdar, was Gott getan für Sein Volk; was Er aber getan hat, ist nie in eines Menschen Herz aufgekommen; Er offenbart es aber zur Zeit und Stunde, wenn es hienieden eine ganz verdorbene Sache zu sein scheint. Wo aber Gott, der Herr, Sich aufmacht mit Seiner Gnade und Güte, da hat es ein Ende mit allem Stolz des Fleisches und aller menschlichen Vernunft; jeder Hochmut und jede Anmaßung muß beschämt und zunichte gemacht werden; denn unser Gott ist ein Gott der Ehre, und unser König ein König der Ehren; und Er legt stets Ehre ein, wenn der Feind Seine Wahrheit mit Hohn überschütten will. Da muß der Gottlose fliehen, wo kein Verfolger ist, und ein machtloses Weib, das still zu Hause sitzt, aber schreit zu ihrem Herrn und Gott, teilt aus die schöne, herrliche Beute (Ps. 68,13), welche der Herr Christus den Feinden genommen. „Des stillen Zeltes Hüterin tritt auch einher als Siegerin und teilt die reiche Beute“.

Das tut der Herr Gott allemal durch Seinen Heiligen Geist. Darum wollen wir in dieser Morgenstunde mit einander betrachten, was der Heilige Geist für ein Geist ist; was Gott, der Vater, und der Herr Jesus Christus durch diesen Geist in der Gemeinde wirkt; und wie der Heilige Geist Sich verherrlicht als wahrhaftiger Gott, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne, und besonders auch als ein Geist der Gnaden und des Trostes.

Meine Geliebten! Ich möchte wohl mit euch das zweite Kapitel der Apostelgeschichte behandeln; aber es ist mir daran gelegen, euch die Lehre vom Heiligen Geiste ganz besonders mitzuteilen. Es stehet geschrieben: „Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht Sein“ (Röm. 8,9). Das geht vielen von euch ab, und da fällt man am Ende doch noch durch, macht sich am Ende was weiß, bildet sich ein, man habe was, und hat am Ende doch nichts. Man ist auch so gewohnt, von dem Herrn Jesu viel zu sagen und zu sprechen, als wäre kein Gott Vater da und kein Heiliger Geist. Das ist aber des Vaters ewiger Ratschluß gewesen, den Geist, der aus Ihm und dem Sohne hervorgeht, zu der bestimmten Zeit, in der Fülle der Zeit zu senden, und es hat der Sohn von dem Vater die Verheißung bekommen, daß Er diesen Geist senden werde. Da nun dieser Geist der wahrhaftige Gott ist, so soll uns daran gelegen sein, das für uns selbst zu haben, was wir jedesmal nach der Predigt im Segen vernehmen: „die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch“. Da ist es also nicht allein die Liebe Gottes und die Gnade des Herrn Jesu Christi, sondern die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Das ist des Vaters Vorhaben von Ewigkeit her gewesen, allen denen, die Er Sich vornahm, aus der ganzen Masse der verdorbenen Menschheit zu retten, gerecht und selig zu machen, Seinen Heiligen Geist zu geben; und das ist nun des Herrn Jesu Forderung, daß es dem Vater gefallen möchte, diesen Geist den Erlösten herabzusenden. Der Vater verheißt Ihn, und der Sohn gibt Ihn vom Vater, und es ist des ewigen Geistes Wohlgefallen gewesen, Sich vom Vater und Sohn in die Herzen der Erwählten hineinsenden zu lassen. Das tut der Heilige Geist von freien Stücken. Ewiger Gott mit dem Va-

ter und dem Sohne zeigt Er darin das Wunderbare Seiner Gnade, daß Er Sich gleichsam verborgen halten will, während doch von Anfang bis Ende nur durch Ihn dasteht, was dasteht. Keine Gnade in Wahrheit, keine Gemeinde, kein Leben, keine Wiedergeburt, kein Glaube, keine Heiligung, es sei denn durch Gott, den Heiligen Geist! Es ist dieser Geist, welcher in der ewigen Ewigkeit erforscht hat, was in Gott ist; Er ist Gottes Ratgeber gewesen, die ewige Weisheit und Gnade zusammen zu paaren zur Errettung der Verlorenen. Was der Vater von Ewigkeit her Sich vorgenommen, was der Sohn vollführt hat in der Zeit, das ist es, was der Heilige Geist, vor aller Welt verborgen, dennoch herrlich mit unwiderstehlicher Macht schafft und darstellt. So hat der Herr Jesus gesagt: „Der Vater wird euch den Tröster, den Heiligen Geist senden“; und so hat es Gott, dem Heiligen Geiste, gefallen, Sich vom Vater und vom Sohne senden zu lassen, auf daß die Gemeinde wisse, daß Er kommt aus ewigem väterlichem Erbarmen. Der Herr Jesus hat gesagt: „Der Vater wird Ihn senden in *Meinem* Namen“ (Joh. 14,26). Da sehen wir die Bürgschaft des Herrn Jesu bei dem Vater und dem Geist, daß, wo der Vater den Heiligen Geist hinsendet, wo der Heilige Geist hinkommt, der Herr Jesus ein Lösegeld gebracht hat, welches ewiglich gilt; daß der Heilige Geist wisse, wo Er Wohnung macht; da ist Gottes Eigentum, von Christo erkauft. Zu gleicher Zeit, wie der Geist gesendet wird vom Vater, wird Er auch gesendet von dem Sohne, auf daß, wo der Sohn als Bürge und Mittler dasteht und nicht mehr leiblich da sein kann, nun noch eine herrlichere Gegenwart vorhanden sei, indem Er durch den Heiligen Geist Wohnung nimmt im Menschen, weshalb wir auch bekennen, daß Christus nach Seiner Gottheit, Majestät, Gnade und Geist nimmer von uns weicht. Das ist es auch, was Paulus sagt: „Ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr“ (2 Kor. 5,16); denn die fleischliche und leibliche Gegenwart hilft nichts; eine andere Gegenwart ist jetzt vorhanden, hier im Herzen, zwar nicht sichtbar, aber fühlbar für den Glauben, nicht sichtbar für die Augen des Leibes, aber doch sichtbar für die Augen des Herzens ist der Herr bei den Seinigen, indem Er in ihre Herzen sendet den Geist, den Er ihnen erworben hat. Es ist lediglich des Heiligen Geistes Amt und Werk, alles darzustellen in dem einzelnen Menschen, wie in der Gemeinde Gottes, indem Er gleich einer Taube brütet über den finsternen Wassern, auf daß alles komme, wie es Gott gefällt. Der Geist ist es, der regieren soll, und regieren wird in den Herzen und in der Gemeinde, und wird deshalb von dem Vater und dem Sohne gesendet, und wo Er eine solche Sendung hat, wird Er sie auch handhaben. Er wird aber nicht allein gesendet, sondern Er wird auch gegeben, damit Er sei ein freies Geschenk ewiger Gnade und Erbarmung; damit es nicht liegt an des Menschen Kunst und Willen Ihn zu ergreifen, sondern wo der Geist hinbläst, da bläst Er hin; aber die im Tode stecken, wissen nicht, von wannen Er kommt und wohin Er fährt. Wo dieser Geist aber gegeben wird, da wird Er nicht spärlich gegeben, sondern ausgegossen; das ist es, was Petrus bezeugt am Pfingstfest, daß gekommen sei, was Gott durch den Propheten Joel gesagt hat: „Es soll geschehen, spricht Gott, in den letzten Tagen, Ich will *ausgießen* von Meinem Geist“, – das sind nicht spärliche Tröpflein, sondern wie ein Strom braust es einher gewaltiglich, wo Gott die Tiefen geschaffen hat, – denn das ist die Gewalt ewiger Gnade und Liebe Gottes, auszugießen in aller Fülle von diesem Geist „auf alles Fleisch“, – nicht auf die Juden allein, nicht auf die Pharisäer, sondern auf alles, was sich vor Gott als Fleisch findet. Und der Geist hat Sein Wohlgefallen daran, Sich also ausgießen zu lassen. Wenn es Gottes Zeit der Gnade und Erbarmung ist, sei es für eine einzelne Seele, oder für ein ganzes Land, für eine Stadt, für eine Gemeinde, wer kann diesem Strom Einhalt tun! Da bricht der Strom herein mit Macht, von den Bergen, von den Höhen herunter in das Tal; wenn die Schleusen des Himmels geöffnet werden, dann regnet es gnädigen Regen hernieder. Der Mensch geht einher in des Teufels Banden, in des Todes Stricken; wie ein Stein liegt er da, tot in Sünden und Übertretungen; ja, es kann so weit mit ihm kommen, daß er spricht: „Und wenn Gott mich noch siebenmal schlägt, so will ich mich doch nicht bekehren!“ Und plötzlich ergreift ihn der

Geist, daß er in sich schlägt und schreit: „Herr Jesu, erbarme Dich mein! Was willst Du, das ich tun soll?“ So kann Gott, der Heilige Geist, auch ein ganzes Land ergreifen und inne haben, der Feind vermag nicht zu widerstehen; alle Macht des Feindes wird niedergeschlagen und zu Boden getreten, wo es Gott gefällt zu offenbaren den Namen Jesu, der da lieblich ist wie eine ausgeschüttete Salbe, um zu heilen alle geschlagenen Wunden. Der Heilige Geist ist nicht eine Kraft Gottes, wenn Er auch die Kraft des Allerhöchsten genannt wird; Er ist nicht eine tote Kraft, Er ist der ewige Gott Selbst. Er ist der Geist, nach welchem der ganze Plan der Erlösung gemacht ist, nach welchem der ganze Bau des Tempels des Friedenskönigs aufgeführt wird; Er treibt die Bauleute an, Er bringt die Steine zusammen, daß es wachse Stein auf Stein zum heiligen Tempel. Unwiderstehlich ist Er in Seinem Wirken. Kann Ihm denn nicht widerstanden werden? Ja, Ihm kann wohl widerstanden werden, wie Stephanus sagt (Apg. 7,51): „Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstebet allezeit dem Heiligen Geist“. Ja, Ihm wird widerstanden von allen denen, die nachher begnadet werden mit der Gnade des Heiligen Geistes; es wird Ihm widerstanden von allen denen, die da meinen, sie leben und sind doch tot. Aber wie lang widersteht man Ihm? Bis und so lang es Ihm gefällt; dann aber durchbohrt Er die Felsenherzen, und dieselben Wunder, die wir sehen können, indem ein Bach sich durch die Felsen gräbt, und seine Bahn, sein Bette sich bereitet, geschehen auch hier; der Heilige Geist bohrt Sich durch das harte Herz hindurch, wirft allen Widerstand auseinander, daß der Schrei ertönt um Gnade und Erbarmung.

Der Heilige Geist ist aber Gott, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne; denn von Neuem zu gebären, Tote wieder zurückzurufen aus dem Grabe, ein steinernes Herz hinwegzunehmen und ein fleischernes hineinzusetzen, Glauben zu wirken, Liebe zu gründen in dem Herzen und Hoffnung darin festzusetzen, Gewißheit zu geben der ewigen Seligkeit, das ist nur das Werk des allmächtigen Gottes, des Heiligen Geistes, der also allmächtiger Gott ist, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne. Unwiderstehlich ist Er, wo Er die Liebe des Vaters und die Gnade des Herrn Jesu Christi verherrlichen will; Er ist aber frei und teilt aus nach Seinem Willen. Es kann diesen Geist niemand binden, oder Ihn vom Himmel herunter holen, niemand Ihn bewältigen, sondern der Geist Gottes ist freimächtig, Er bindet, Er wirkt alles nach Seinem Wohlgefallen. So wenig als die Mandeln am frühesten durchbrechen und ausschlagen in eigener Kraft, so wenig als in eigener Kraft die Blüten aus dem dürren Holz hervorkommen, so wenig existiert in der Gemeinde Gottes etwas ohne den Geist Gottes. Es ist nicht unser Vermögen, nicht unsere Kraft, an Gott zu glauben; das vermag alles Fleisch nicht, sondern alles Fleisch steckt im Unglauben, steckt in der Sünde, in der Welt und geht seinen eigenen Weg und handelt nach seinen eigenen Zwecken. Wer ist denn im Stande zu glauben an einen Gott, den er nicht sieht, – zu bleiben an einem Worte, wo er doch vom Wort das Gegenteil vor Augen hat? Wer ist im Stande, wenn alle Teufel sich wider Einen auf die Beine machen, Widerstand zu leisten und zu sprechen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ – auf das Wort hinzuweisen und dem Teufel zu sagen: „Hier steht’s geschrieben, brich dem einen Zahn aus, wenn du kannst!“ Das kann das Fleisch nicht, das ist allein des Heiligen Geistes Werk. Ist das Fleisch im Stande, nicht zu fragen nach Gesetz, Teufel und Gewissen, sondern sich auszustrecken nach dem Saum des Kleides Christi, Ihn festzuhalten und zu sagen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“? Das tut allein der Heilige Geist. Frei ist und bleibt der Heilige Geist; Er wirkt, wo Er wirken will, und niemand kann Gott zur Rechenschaft fordern, wann Er auf die eine Stadt regnen läßt und auf die andere nicht. Es ist dies allein von der Wundermacht der freien Gnade des Heiligen Geistes abhängig. Wo nun dieser Heilige Geist hinkommt, was tut Er da? Das sagt uns die Heilige Schrift. „Adam, wo bist du?“ Das ist das Erste, daß Er den gefallenen Menschen von hinter den Bäumen hervorrufft, damit er zu Gott komme. „Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht geges-

sen von dem Baum, davon Ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“ Da kommt der Geist und überführt den Menschen von Sünde und züchtigt ihn mit dem Gesetz, daß er zu Boden sinkt. Nun aber, was tut der Geist dann weiter? Dann kommt er mit Seinem wunderbaren Trost. Ich kann Gott nicht sehen und nicht greifen, Er wohnt im Himmel und auf Erden; ich kann auch Jesum nicht sehen und nicht greifen; Er ist gen Himmel gefahren; und doch muß ich Gott haben als meinen gnädigen Gott und Erretter. Hier ist eine Lücke, die ausgefüllt werden muß. Das Wort habe ich wohl, ja das Wort, dessen Gott Sich bedient, um Sich zu offenbaren. Aber ich bleibe stecken in meiner Verlorenheit, wenn nicht der Geist Gottes kommt und Jesum offenbaret im Herzen. Er ist es, der das Wort also ins Herz hineinprägt, daß durch das Wort Vater und Sohn kommen und Wohnung darin machen, und daß das Herz, das eben noch voll Feindschaft war wider Gott, jetzt angezündet ist zu brennender Liebe zu Ihm. Der Heilige Geist verherrlicht nicht Sich Selbst, sondern den Herrn Jesum; darum spricht Dieser auch Joh. 16,14: „Derselbe wird Mich verklären; denn von dem Meinigen wird Er es nehmen und euch verkündigen“. So wird Er den Menschen kundtun die Gnade des Herrn Jesu Christi, aber zu gleicher Zeit auch die volle Liebe und Gewogenheit des gnädigen Gottes.

Der Geist der Heiligung mußte den verlorenen Adam wieder haben. Wie sollte Er ihn bekommen? Es ist Einer aufgetreten und hat Sich wollen nennen lassen: Adams Sohn, des Menschen Sohn, und dieser zweite Adam ist stehen geblieben, ist Gott gehorsam geblieben, hat Gott vertraut mitten im Tode. Er hat solchen Glauben gehabt, daß Er in den Tod gegangen ist und doch festgehalten hat am Wege des Lebens, und obgleich Er tot ins Grab sank, ist Er aus Glauben doch auferstanden. Dieser Mensch, der also Glauben gehalten hat, soll also vom Geist der Heiligung offen vor aller Welt proklamiert werden als Sohn Gottes (Röm. 1,4). Und diesen Sohn Gottes verherrlicht der Heilige Geist in den Herzen aller derer, die da bekennen, daß sie Teufels Kinder sind, von Gott aber in Gnaden angenommen. Da geschieht denn, was Römer 5,5 geschrieben steht: „Hoffnung läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist“. Die Liebe Gottes, – ist damit etwa gemeint, daß der Heilige Geist die Liebe zu Gott in unser Herz ausgegossen habe? Dann komme und zeige sich, wer diese Liebe in sich findet! Nein, es ist die Liebe Gottes zu uns, zu den Gläubigen. Der Heilige Geist ist das Rohr von oben herab, daß Gott mit Seiner Liebe, Erbarmung und Gnade nicht allein die Seinen erneuert, beschenkt, trägt, sondern auch die Liebe ausgießt in das Herz hinein. Gott hat uns zuerst geliebet, und es kommt kein Wiederschlag von Liebe in uns auf, es sei denn, daß Er mit Seiner Liebe uns zu mächtig geworden ist; durch den Heiligen Geist gießt Er denn Seine Liebe aus und hat sie ausgegossen in unser Herz. Was Gott liebt, das liebt Er, weil Er liebt, das liebt Er ein für allemal, Er ist unveränderlich in Seiner Liebe, es ist aber Seine freie Gnade und ewige Erbarmung. Diese Liebe kommt von oben herab in das Herz hinein und wirkt durch denselben Geist, daß dem Worte gehorcht wird: „Lasset uns Ihn lieben“ (1. Joh. 4,19).

Weiter zeugt der Heilige Geist mit unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind (Röm. 8,16). Das ist ein herrlicher Zeuge vor Gottes Gericht. Ach, wie viele Zeugen treten daselbst auf, ein Kind Gottes zu verdammen. Daselbst wird entschieden und geurteilt, ob ein Mensch ein Kind Gottes ist oder nicht. Ist er ein Kind Gottes, so gehet er frei aus und ist gerecht; ist er ein Kind des Teufels, so soll es der Teufel haben. Aber ein Kind Gottes – ach! das ist kein Kind Gottes; das spricht mit dem Sohne: „Vater, ich bin nicht mehr wert, daß ich dein Kind heiße! Möchte ich doch nur diese Gnade bei Dir finden, daß ich in Deinem Hause als Tagelöhner arbeite; aber Dein Kind bin ich nicht mehr!“ Da kommt und steht das arme Kind denn vor Gericht, muß sich selbst verklagen und verdammen, und, wo nun die Anklage und Verdammung, die Teufel und Gesetz über das Kind aussprechen, von

dem Kinde selbst bestätigt werden, – was soll der Richter sagen? Des Kindes eigener Mund verdammt es ja! Die wahrhaftigen Kinder Gottes schließen sich bestimmt allemal aus, – und doch, und doch ist die Liebe Gottes ausgegossen in ihr Herz, und doch, und doch sollen sie Kinder sein und bleiben. Sie haben nicht Rast noch Ruhe, als allein im Hause des Vaters; da treibt es sie hin; sie müssen immer und immer wieder zur mütterlichen Liebe des Geistes fliehen und zur Gnade des Vaters. Und steht das Kind nun im Gericht, und lauter Tod und Teufel rings umher, und es hört und weiß von nichts als von Donner und Verdammung, – dennoch liegt etwas im Herzen, es kann es bei den Teufeln auch nicht aushalten, es muß zum Vater hin, es ist ein Band befestigt in seinem Herzen, es ist die ewige Liebe Gottes ausgegossen in seinem Herzen, und dieses Band zerreißt nicht. Es ist Gottes Kind; es kommt ein Wiederstrahl von Gottes Liebe in das Dunkel seines Herzens hinein, und das arme sich selbst verdammende Kind schreit: „Ich bin des Herrn“ und nennet sich mit dem Namen des Gottes Jakob (Jes. 44,5). Und da steht ein himmlischer Zeuge, Gott der Heilige Geist, und Er zeugt mit. Er ist ein gewaltiger Zeuge, und bringt so viele Beweise bei, daß Teufel, Tod, Sünde, Welt, Gesetz schweigen und verstummen müssen vor solch einem mächtigen Zeugen aus dem Rathaus Gottes selbst, der da beweist, daß nichts zu klagen sei wider diesen Menschen, indem Einer auf Gabbatha gestanden habe und auf Golgatha ans Kreuz geheftet worden sei, so daß alle frei ausgehen, die in Ihm sind. Dieses Zeugnis bringt Er und dieses Zeugnis entscheidet vor Gottes Richterstuhl. Und weiter lesen wir von Ihm Eph. 1,13.14: „Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Welcher ist das Pfund unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir Sein Eigentum würden zu Liebe Seiner Herrlichkeit“. Da sehen wir also, daß der Heilige Geist es ist, der dem Gläubigen versiegelt, was er geglaubt hat. Der Heilige Geist wirkt den Glauben durch die Predigt, verbirgt Sich Selbst, auf daß das Wort geehrt werde, der König Jesus Christus. Wenn Er den Glauben gewirkt hat, arbeitet Er ferner in anderer Weise, auf daß man beharre im Glauben. Gott legt dem Menschen eine Wahl vor, daß er wähle zwischen Leben und Tod, zwischen Segen und Fluch. Auch dem Simson war die Wahl vorgelegt, und er wählte die Hure, und abermals die Hure, aber im Gefängnis raffte er sich auf; „Gott, rche mich!“ spricht er und fat im Tempel Dagon die beiden Säulen im Namen des Herrn und erschlägt in seinem Tode mehr, denn er im Leben erschlagen hat. Teufel und Welt, Fleisch und Blut und alle Macht der Finsternis sind hinter ihm her, ihn zu binden, ihn gefangen zu nehmen, zu verführen und haben ihn gebunden; da mit einem Mal gibt er Gott die Ehre, Gott soll bleiben, und er hat die gute Wahl getan. – Und wie man nimmt das Siegel und drückt es in das weiche Wachs, so nimmt der Heilige Geist das Siegel und drückt auf die Seele das Bild, das droben ist im Himmel, in Adam zwar für alle verloren, durch Jesum Christum aber wieder hergestellt; Er drückt das Bild in die Seele, und es geht nicht mehr aus. Der Heilige Geist macht ein Zeichen, daß niemand ein Kind Gottes erschlagen soll. Er zeichnet sie, wie Schafe gezeichnet werden zur Schlachtung, Er zeichnet sie mit dem roten Blute, damit sie dereinst kommen auf den Berg Zion, dort oben Ihn zu loben und zu preisen und zu bleiben in Seiner Gemeinschaft und Herrlichkeit. Wo aber dies nicht geschieht, wo der Heilige Geist Sein Siegel nicht aufdrückt, – das kommt daher, daß man die gute Wahl nicht tut, den Weg zwar weit, aber nicht einschlägt, sondern in seinen Sünden hängen bleibt und sich nicht Gott übergibt. Aber der Heilige Geist drängt und treibt die Auserwählten, daß sie doch keine Ruhe haben, bis sie die gute Wahl tun und geborgen und gelenkt sind in den guten Weg hinein. Er setzt die Kinder also, daß das Abba! Abba! aus dem Herzen herausgesthnt wird zu dem lebendigen Gott, ohne daß man weit, was man tut; man meint vielmehr: „Gott hört nicht, Er schließt dich aus,“ und dennoch ist ein Seufzen da im Herzen a b b a, Abba zu dem Allmächtigen. Das wirkt dieser Heilige Geist, und hält so

die angenommenen Kinder in der Kindschaft und in Seiner Schule, daß sie Kinder bleiben und Sein a b c, diesen kleinsten Katechismus lernen.

So ist der Heilige Geist denn auch ein Geist der Gnade und des Gebetes, wie der Prophet Sacharja (Kap. 12,10) Ihn nennt; die Frucht aber, die aus Ihm hervorgeht, ist Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.

Glückselig alle diejenigen, welche die gehörten Worte bewahren in ihrem Herzen, zum Glauben gekommen oder darin gestärkt worden sind: daß der Heilige Geist der wahrhaftige Gott ist, und Sein Wirken ein göttliches Wirken, auf daß sie anhalten um Gnade und Barmherzigkeit, für sich und für die Ihrigen anhalten um diesen Geist; denn Gott will von dem Hause Jakobs darum gebeten sein. „Aber der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ Amen.

Gesang

Psalm 147,5

Ihm, der, was Er schuf, auch liebet
Und jedem Tier sein Futter giebet,
Ihm jauchze, was nur jauchzen kann!
Nicht bloß, wenn wir Mangel haben, –
Nein, auch das Rufen junger Raben
Hört Er, und nimmt Sich ihrer an.
Selbst ein unendlich Meer
Von Seligkeit, braucht Er
Nichts Geschaffnes;
Die Kreatur
Lebt davon nur,
Was Er aus Seiner Fülle schenkt.